

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück: bei Herrn Kaufm.
Moritz Tischerich, Dresden: An-
noncenbureau von Max Ruchpfer,
Leipzig: H. Engler,
Leonhard u. Comp. daselbst,
Haafenstein und Bogler daselbst
und
Eugen Fort daselbst.

№ 53.

den 2. Juli 1870.

Bekanntmachung,

die Zulassung innenbemerkter Holzcementbedachung als Surrogat harter Dachung betreffend.

Das Ministerium des Innern hat auf Grund sachverständiger Begutachtung beschlossen, die Holz-Cement-Bedachung aus der Fabrik der Actiencommanditgesellschaft Wilhelm Rolte u. Comp. in Limbäch bei Chemnitz unter den in der Verordnung vom 29. September 1859 angegebenen Beschränkungen bis auf Weiteres vorbehaltlich des jederzeitigen Widerrufs sowie mit der Bestimmung als Surrogat der harten Dachung anzuerkennen, daß jeder Lieferung dieses Dachbedeckungsma-
terials unter \dagger hier angefügte Gebrauchsanweisung in einem besonderen Abdrucke beizugeben ist. Unter Hinweis auf § 3 jener Verordnung wird dies hierdurch be-
machtet.
Dresden, den 22. Juni 1870.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: Körner.

Fg.

\dagger Anweisung für die Herstellung der Holzcement-Bedachung.

Die Holzcement-Bedachung ist auf einer, für die zu erhaltende Belastung hinlänglich unterstützten und tragbaren Brettschalung oder Windelboden herzustellen. Sie besteht aus 1) einer mindestens $\frac{1}{2}$ Zoll hohen gleichförmigen Bedeckung des Holzwerks (der Schalung) von feinem Sand oder diesem gleich feuerbeständigem Stoffe; 2) mindestens vier in gehörigem Fugenwechsel, mit Holzcement- oder diesem gleich entsprechender Masse auf einander geklebten Lagen hinlänglich starken Papierses, Papp- oder diesem gleich geeigneten Stoffes; 3) einem Holzcement- oder diesem gleich entsprechenden Ueberzug der Decklage sub 2, welcher mit feinem Sande (Stein- oder feinstem, Steinkohlenschlackenpulver oder dergleichen) dicht zu überdecken und in die noch weiche Ueberzugsmasse einzudrücken ist; 4) einer auf die Ueberzugsmasse aufzubringenden und diese gleichförmig überdeckenden, wenigstens $\frac{1}{2}$ Zoll hohen Sand- und Kieschicht mit einer Beimischung von Lehm, welche, unter entsprechender Verdichtung, vollkommen nach der Dachfläche abzuheben und leicht einzuwalzen ist. Uebrigens sind die Einfassungen an den Giebel- und Dachsäumen, welche zur Vermeidung des Herabrollens der Decklage sub 4 erforderlich, nicht aus Holz, sondern aus einem feuer- und wetterbeständigen Material (Blech und dergleichen) herzustellen. Die Dachsäume sind so zu beschaffen, daß die Ableitung des von der Holzcement-Decklage abfließenden Tagewassers, die Dachsäume mit entsprechend angebrachten Oeffnungen zu versehen. Die Decklage ist in gutem Stande zu erhalten.

Bekanntmachung.

Nachdem dem Bezirksarzte, Hofrath Dr. Röderer zu Kamenz vom 3. Juli dieses Jahres an auf 5 bis 6 Wochen Urlaub bewilligt worden ist, wird dies für alle Betheiligte mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die laufenden bezirksärztlichen Geschäfte in der angegebenen Zeit vom Hofrath Dr. Wengler zu Kamenz besorgt werden, die Stellvertretung des Bezirksarztes Hofrath Dr. Röderer für wichtigere Vorkommnisse aber dem Hofrath Dr. Wengler in Bautzen übertragen werden ist.
Bautzen, am 28. Juni 1870.

Königliche Kreisdirection.
von Benst.

Auctions- und Subhastations-Bekanntmachung.

Bestellten Antrage zufolge soll

den 18. Juli 1870

die Nachlassenschaft Johann Leonoren verw. geb. Burkhart in Großröhrsdorf gehörige Mobilien, bestehend in diversen Kleidern, Wäsche, Meubles und Hausgeräth in dem Nachlassgrundstücke unter Nr. 62 des Brandcatasters für Großröhrsdorf Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen sofortige Baarzahlung, sowie Mittags 12 Uhr das nurbezeichnete Hausgrundstück sammt anstoßendem Garten selbst unter den unmittelbaren Bedingungen öffentlich versteigert werden, wozu Erstehungslustige mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen werden, die Bedingungen bekannt zu machen. Der 10. Theil der Erstehungssumme für das Hausgrundstück jedenfalls sofort im Termine baar zu bezahlen ist.
Pulsnik, den 30. Juni 1870.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.

In Stellvertretung:
Wolf, Assessor.

Bekanntmachung.

Nach den über den Marktverkehr der Zeit geltenden gewerbepolizeilichen Bestimmungen macht es sich nöthig, das auch einheimische Märkte ihre betr. Stellen lösen müssen. Der hiesige Marktmeister Herr Huhle ist deshalb angewiesen worden, während des nächsten Marktes die Einzelnen zum Lösen ihrer bis jetzt besetzten Stellen aufzufordern. Diejenigen welche dieß thun, sollen auf ihren jetzigen Stellen belassen werden, während diejenigen, welche es nicht thun, sich zu gewärtigen haben, daß ihre betr. Stellen an Jeden der sich darum bewerben sollte, vergeben werden können.
Pulsnik, am 29. Juni 1870.

Der Stadtrath.
Loze.

Rundschau.

Der Freund der Cultur und der fortschreitenden menschlichen Ge-
sellschaft findet doch in dem Wechsel der Ereignisse immer einmal einen
Augenblick, bald die innere Erstarkung einer aus rohem Wüste sich los-
lösenden Humanität erkennen kann. So ein Punkt ist jetzt Con-
stantinopel und das Verhalten der Türken gegen die Ungläubigen, die in

der entsetzlichen Feuersbrunst, die in dem Stadtviertel der Franken, in
Pera, wüthete, Hab und Gut, leider auch viele ihrer Lieben verloren haben.
Mag immerhin die Größe und reißende Schnelle des Brandes, daß 7000
Häuser und nahe an 2000 Menschen ein Raub der Flammen wurden,
und daß, um Einzelnes zu erwähnen, von sämmtlichen Schülerinnen einer
Töchterschule und sämmtlichen Gästen eines Kaffeehauses sich auch nicht
eine einzige Seele retten konnte, auf eine sehr traurige Verfassung der

hier einschlagenden Zustände, Gesetze und Behörden schließen lassen; mag durch die düsterwallenden Rauchwolken, der blutrothe Schein einer tiefen, wahrhaft gräßlichen Barbarei durchleuchten, wenn uns berichtet wird, daß die Tulumbabschis oder Mannschaften der Feuerwehr, statt zu löschen, Raub und Mord in den brennenden Häusern verübten und etwa 200 von ihnen dieses teuflische Treiben mit dem Tod in den Flammen küßten: immer bleibt bei allem Entsetzen, das bei solchem Gräuel die Seele füllt, noch Raum übrig, um sich an dem Fortschritt humaner Gesinnung zu laben, der in der Metropole des Islam bei diesem Ereignisse bemerklich ist. Da hören wir, daß eine überraschend große Zahl türkischer Familien sich in ihrem häuslichen Wesen barmherzig ins Enge zieht, um christlichen Familien aller möglichen Bekenntnisse bei sich Herberge zu geben, was wir dem Türken um so höher anrechnen müssen, je mehr er es liebt, sein Haus verschlossen zu halten und seine Familie in strenger Abgeschlossenheit zu genießen. Da wird uns berichtet, wie der Muselman die Ungläubigen, die er sonst Hunde nannte und gern auch als solche behandelte, mit Werken der Liebe überschüttet, wie er dem Obdachlosen Zelte errichtet, den Hungerigen speist und den Nackten bekleidet; da hat, so unbedeutend auch diese Unterstützung bei einem Schaden von 25 Millionen Thaler erscheinen mag, allein die erste Geldsammlung, die der Türke für die bedürftigen Christen unter sich aufgebracht, die Höhe von 150,000 Thaler überstiegen, und der Sultan noch außerdem die ganze Summe hinzugefügt, welche für die Jahresfeier seiner Thronbesteigung bestimmt war. So Etwas war sonst dort, so Etwas wäre heute noch z. B. in Marokko unmöglich. Woher aber diese große Veränderung, dieses Morgenroth edlerer Menschlichkeit bei dem Türken? Ist etwa sein Koran ein anderer geworden? Ach nein, der predigt heute noch fanatischen Glaubenshaß und enthält noch heute die Sure: wessen Füße bestaubt werden in den Schlachten des Herrn, der trägt am Tage des großen Gerichts die glanzvollste Schminke des Angesichts! Sind seine Geistlichen, seine Imams von dem Musti herab bis zu den Muezzins vielleicht umgewandelt? Wohl kaum; je ungebildeter eine Nation ist, desto zäher sind ihre Theologen gegen den Fortschritt, wie man das an den verschiedenen Schattirungen der Väter in Rom sieht. Sind seine Volksschulen in Flor gekommen? Erst recht nicht; da wird noch jetzt Nichts gemacht, als der Koran gelernt; ob mit, ob ohne Verständnis, darauf wird nicht gesehen. Wie sollen wir uns also erklären, wodurch das anders geworden? Wohl durch Nichts in dem Maße, als durch die Einwirkung des steigenden Verkehrs mit den Fremdlingen aus den gebildetsten Völkern Europa's. In welchem schreienden Contraste mit diesem Verhalten der Türken gegen unglückliche Christen steht nun aber die Nachricht, die unser Blatt am vergangenen Sonnabend aus Belgien brachte! In diesem freiesten unter allen monarchischen Staaten hat bei der Abgeordnetenwahl wieder einmal auf kurze Zeit, denn sie hat keine politischen Capacitäten, die Pfaffenpartei gesiegt und gedenkt diesen Sieg mit einem ächten Pfaffenfest zu feiern, nämlich mit einem pomphaft in Scene gesetzten Jubelfeste der nunmehr gerade vor einem halben Jahrtausende in Brüssel stattgehabten großen Judenverbrennung. Es hatten nämlich im Jahre 1369 angeblich Juden consecrirte Hostien gestohlen, mindestens hatten sie sich zu dem Diebstahle bekannt, um den Dualen der Daumenschrauben und Weinstöcke, der braunschweigischen Stiefel und Schwefelfedern und der sonstigen Marterwerkzeuge der Folterkammer mit diesem Bekenntniß ein Ende zu machen; sie hatten endlich im folgenden Jahre die wirkliche oder vermeinte Entheiligung mit dem Scheiterhaufen küßen müssen. Und das feiert die Pfaffenbrut! Diese Scheußlichkeit des Mittelalters macht sie im 19. Jahrhundert zum prunkenden Jubel- und Säcularfeste und ladet in Plakaten, die schon jetzt an allen Straßenecken Brüssels kleben, zur Betheiligung ein! Und doch begehen wir bei aller Gerechtigkeit unserer Empörung darüber möglicher Weise ein kleines Unrecht. Bei der barmherzigen Toleranz in Constantinopel wiesen wir Nichts, bei dem intoleranten Gräuel in Brüssel Alles den Pfaffen zu. Das ist wohl nicht ganz richtig; wenigstens werden wir anerkennen müssen, daß Pfaffen Nichts oder wenigstens ungleich weniger schaden könnten, wenn ihnen die Richtung ihrer Zeit und ihrer Umgebung nicht auf halbem Wege entgegenkäme. Gesezt, wir hätten hier Pfaffen, wie die in Brüssel; auf wen würden die wirken? Kaum auf die Straßengugend. Oder wir brauchen gar nicht einmal so Etwas anzunehmen, das von der Wirklichkeit so weit entfernt ist, daß es bereits in das Gebiet der Unmöglichkeit überspringt; gesezt, wir hätten in unserer protestantischen Geistlichkeit eine Richtung, die mit unserer ganzen Auffassung der Welt und des Menschenlebens, mit der Summa unserer geistigen und sittlichen Bildung sich in Widerspruch setzte, würde die wirken, würde die herrschen im Volke? Im Staate könnte sie vielleicht eine Zeit lang zur Herrschaft kommen, das ist aber noch nicht im Volke. Sie könnte in den Consistorien alle Lehnsessel ausfüllen, im Lande alle fetteren Pfründen erschnappen und bei gegebenem Aergerniß zur Strafe mit noch fetteren belohnt werden, sie könnte mit ihrem Moschusgeruche alle Ministerien, ja das Residenzschloß selber durchduften; das Alles wäre noch keine Herrschaft im Volke, d. h. kein bestimmender Einfluß auf sein Denken und Handeln. Wenn also der Klerus in Brüssel ein Säcularfest der Unmenschlichkeit feiert und zwar mit Glanz feiert, so muß er inmitten einer Bevölkerung leben, der solches verwesenes Hyänenfutter ein Festschmauß ist; denn Rohheit der Geistlichkeit einerseits und Rohheit der Zeit und des Volkes andererseits

stehen durchaus in Wechselwirkung. Darum ist es auch falsch, wenn alle die Gräuel des Mittelalters, die Ketzergerichte und Scheiterhaufen, die Heidenmorde und Abigenserkriege, nur auf die Rechnung des Klerus bringt; die Unmenschlichkeit der Zeit war es, die erst einen Klerus möglich machte, der freilich wieder die Unmenschlichkeit forttrieb. Man kann solche Betrachtungen selbst übertragen auf das, was in dieser Woche die Debatte über die Infallibilität des Papstes geschlossen hat. Wird die Untrüglichkeit eines Menschen noch wirklich Glaubenssage erhoben, wie man jetzt fürchten muß, so dürfen wir wohl über einen Klerus entsetzen, der mit dem Heiligsten Spott, den wir dürfen aber auch über den Zustand der Völker erschrecken, den so Etwas bieten kann; denn nimmer würden die geistlichen Hirten gehen, wenn sie befürchten müßten, die Schafe ihrer Weide seien der großen Mehrzahl zu ekel, als daß sie nicht solch modriges und reiches Futter versagen und für ihre Befriedigung nach gesünderem und gewürzigeren Triften sich umsehen sollten.

Sachsen.

Dresden. Wie die „S. Z.“ berichtet, ist von der Regierung die Handelskammern des Landes der Antrag ergangen, mit thunlicher Beschleunigung Persönlichkeiten zu bezeichnen, welche durch ihre Erfindungen und Studien als besonders geeignet erscheinen, daß sie dem norddeutschen Bundesrathe zur Befragung einer Enquête über das Münzwesen vorgeschlagen werden können, außerdem aber sich selbst über die deutsche Einheit und Währungsfrage gutachtlich zu äußern und diese Gutachten Ende October zu erstatten.

Dresden. Wie Wiener Blätter berichten, hat das österreichische Ministerium die Concession für die Eisenbahnlinie Schandau-Bautzen, insoweit dieselbe (auf eine Strecke von circa 2 Meilen) nach Sachsen einspringende Gebiet des Reichenberger Kreises berührt, verweigert.

Leipzig, 26. Juni. (L. Z.) Die den ganzen Tag angedauerte öffentliche Schwurgerichtsverhandlung vom 23. d. M. ließ Ueingeübte einen Blick in das Thun und Treiben einer sogenannten Volksversammlung thun. Dieselbe war nach Frohburg von den Anhängern der socialdemokratischen Partei einberufen. An Stelle des am 23. d. M. erschienenen Verführers Bebel war ein Jünger desselben, der 20jährige, aus Schauenstein gebürtige, seit drei Jahren hier aufhältliche Schuhmachergeselle Dittmar nach Frohburg gereist und hatte den im Schießhausaal versammelten Leuten, etwa 300 an der Zahl, eine Rede gehalten, in der Dittmar als letztes Ziel die Errichtung eines freien Volksstaates bezeichnet und sich dahin ausgesprochen hatte, daß die Summen, welche die deutschen Fürsten bezögen, für Verbesserung der Lage der Arbeiter verwendet werden möchten, ferner in seiner Rede erklärt, daß der Arbeiter gegen die Classenherrschaft und zwar hinaus bis an die Grenzen der Gerechtigkeit sein müsse und zwar auf gesetzlichem (?) Wege. Die Auseinandersetzung, wie und auf welche Weise er sich die Errichtung eines freien Volksstaates gedacht, hat Dittmar mit den Worten abgebrochen: „er wolle sich darüber nicht näher aussprechen, da die Polizei da er nicht Lust habe, sich in Frohburg einwickeln zu lassen.“ Endlich hat Dittmar bei dieser Gelegenheit das Dogma von der christlichen Demokratie bezüglich des heiligen Geistes in einer herabwürdigenden und vernichtenden Weise besprochen. Dittmar wurde deshalb in Haft und Untersuchung genommen, und waren zu der Verhandlung eine große Anzahl Zeugen vorgeladen worden. Der Angeklagte wurde zwar von der Vorbereitungshandlungen zum Hochverrath freigesprochen, bald aber wegen Schwärmung in Bezug auf Religion und Cultus zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Der junge Amerikaner Alba Grotcheron Lake aus Michigan, welcher bekanntlich zu Anfang vor. Mts. den hiesigen amerikanischen Herrn Cramer, auf öffentlicher Promenade thätlich insultirte, wurde am Nachmittag vom Schwurgericht wegen Beleidigung unter erschwerenden Umständen zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Preußen.

Berlin, 25. Juni. „Staatsanzeiger“ und „Bundes-Anzeiger“ publiciren heut das Gesetz vom 11. Juni d. J., betr. die Communalgesellschaften auf Actien und die Actiengesellschaften.

— Die gestern an der hiesigen Börse eingeführten Actien der Central-Bodencredit-Anstalt fanden eine glänzende Aufnahme. Abschüsse wurden zum Course von 106 effectuirt, die späteren Course 110 gemacht. Am Schlusse der Börse war noch über diesem Course befriedigte Nachfrage.

Berlin, 27. Juni. Die conservative Partei wendet sich einem Wahlausruf an die großen und kleinen Grundstücksbesitzer, zu veranlassen, bei den Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus wie zum Reichstage ausschließlich solchen Candidaten ihre Stimme zu geben, die richtige Verständniß und den festen Willen besitzen, das deutsche Landwirthschaft im Interesse des Vaterlandes sicher stellen und zu helfen.

— Nach der „Wes.-Ztg.“ ist die Eröffnung des Krieges

welche zuerst im Herbst vorigen Jahres, dann im Frühjahr dieses Jahres stattfinden sollte, nun mit Bestimmtheit für den Herbst in Ausgenommen.

Bayern.

Munich, 24. Juni. [Geldmangel auf dem Concil.] Die „Agob.“ veröffentlicht einen Aufruf des Central-Comités der katholischen Kirche Deutschlands an die deutschen Katholiken zur Spendung von Gaben für den Papst. „Eine gottlose Bewegung, sagt die Ansprache, dem heiligen Vater die Mittel geraubt, deren er heute bedarf, um Concil zu einem glorreichen Ende zu führen. Die Bischöfe der Kirche vielfach arm, wie Diejenigen, als deren Nachfolger wir sie verehren; haben keine Hilfe als die, welche der gemeinsame Vater ihnen bietet: er ist fast noch ärmer, — des größten Theils seines Besizthums boshafte, gottlose Menschen beraubt. So helfen denn wir, katholischen Brüder Deutschlands! Die anderen katholischen Völker bringen seit Jahren ihre Gaben dem Oberhaupt der Kirche dar, wie einst die ersten den Erlös ihrer Habe niederlegten zu den Füßen der Apostel. Wollen nicht länger von ihnen uns überstrahlen lassen.“

Oesterreich

Wien, 24. Juni. Nach dem „Fr. Abbl.“ hat Graf Beust die Genehmigung erhalten, seinem Familienwappen sowohl das Reichswappen als ungarische Landeswappen beizufügen.

Der Garantiefonds für die internationale Weltausstellung in Wien 1873 hat mit den seither auf dem Wiener Platze erfolgten Zeichnungen die Höhe von 4,563,000 Fl. erreicht. Da nach Ablauf des bis zum 30. Juni anberaumten Termines die Subscriptionen von den auswärtigen Handelskammern einlangen werden, so wird diese Summe bis dahin noch bedeutend anwachsen.

Unter der serbischen Bevölkerung Süddalmatiens werden Denkmäler verbreitet, welche auf der einen Seite das montenegrinische Wappen, auf der andern eine Erinnerung an das großserbische Reich zeigen, welches bis zum Adriatischen Meer reichte. Nach einem Berichte der „Trierster Zeitung“ aus Cattaro wird unter den dalmatinischen Serben ganz offen davon gesprochen, daß bei nächster Gelegenheit die Losreiße von Oesterreich gefordert werde. Der Friede von Knezlac hat den Respekt der Südslaven gegen den Kaiserstaat fast auf Null reducirt.

Italien.

Rom, 26. Juni. Die Königin Isabella hat dem Papste die Anzeige gemacht, zu Gunsten ihres Sohnes, des Prinzen Alfons von Spanien, gemacht, mit der Bitte, dem Prinzen, der von ihm vertretene, und Spanien den apostolischen Segen zu erteilen. (Vgl. Frankreich.)

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Dem „Journal de Paris“ zufolge ging in den Tagen des Gesetzgebenden Körpers das Gerücht, die Regierung werde einen Gesetz-Entwurf wegen Aufhebung der Verbannung einbringen.

Paris, 20. Juni. In Folge der außerordentlichen Reise des Kaisers hat die Ernte in der Umgegend von Auzon und an mehreren Orten des Departements Lot-et-Garonne begonnen.

Paris, 26. Juni. (R. Z.) Gestern fand die Unterzeichnung des Friedensvertrages der Königin Isabella statt. Dieselbe wurde mit großer Feierlichkeit vollzogen. Die Königin Christine, die deshalb nach Paris gekommen war, die hier weilenden spanischen Prinzen und die Großwürdenträger wohnten der Ceremonie bei. Alle waren in großer Uniform. Marschall Bazaine und einige andere hochgestellte französische Persönlichkeiten waren ebenfalls anwesend, da der Kaiser sie dazu ermächtigt hat. Der Gemahl der Königin Isabella aber war fern geblieben. (Aus dem „Journal de Paris“ wird gemeldet, daß die Königin Isabella dem Papste schon Anzeige gemacht habe. Der Schritt der Königin ist in Anbetracht der Umstände jedenfalls weise.)

Amerika.

Washington, 24. Juni. Im Senat hielt gestern Sumner eine Rede und beantragte eine Resolution zur Abschaffung der Sklaverei in Folge der barbarischen Kriegsführung auf Cuba. Die Insel St. Thomas unter als dänisches Besizthum erklärt worden.

Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge sind in der brasilianischen Deputirtenkammer zwei Gesetz-Entwürfe eingebracht worden, wonach fortan geborenen Sklavenkinder für frei erklärt werden sollen. Die Resolution wird gemeldet, daß der endgültige Friedens-Vertrag mit England noch nicht unterzeichnet worden ist.

Ginen Dreier das Schäfchen.

Novelle von Maria von Roskowska.

Fortsetzung.

„Da ist freilich kein Gedanke mehr an die Verbindung mit Adele! Ich weiß, die Noth des armen Geschöpfes so zu mißbrauchen. Und dann nehme diese Heuchelei, diese schönen Nebenarten von Mitgefühl, von Güte und Uneigennützigkeit! Der abgefeimteste Schuft würde sich dafür eine Frau zu lieben, die er erst kennen zu lernen säumte, die sich einem Andern an den Hals warf, der wahrlich ein sauberer Vogel

sein muß — Entschuldigung verdient! Das Glück hättest Du früher haben können, nicht erst aus zweiter Hand und mit der Baronin als Morgengabe! Jetzt wundert mich aber nichts mehr! Wenn ich höre, Du feilst mit der noblen Sippchaft der Theilnahme an dem Raubmorde bezüchtigt, so würde ich es nur natürlich finden! Darum also hieltst Du mich zurück, der Dame in der weißen Capotte zu folgen und darum erschien mir ihre Haltung und ihr Gang so bekannt, obwohl sie das Gesicht abgewendet hatte!

Udo preßte die Hände gegen seine pochende Schläge. Nein, nein, es ist unmöglich — kann nicht sein! murmelte er in sich hinein.

Welche Bizarrie, Aline von Röder-Arwinen liebenswerth zu finden! Daß sie ihrerseits bereut, nicht auf Dich gewartet zu haben, das ist allerdings erklärlich genug!

Nur zu sehr stimmte Alles überein. Je mehr Udo darüber nachdachte, um so weniger konnte er daran zweifeln, sie sei Aline, ehemalige Baroness Schmidthall und dieser Mann — nicht ihr Schwager. Es betäubte und verwirrte ihn so sehr, daß er nichts mehr hörte von Allem, was sein Vater noch sprach. Ihm war's, als müsse er wahnsinnig werden. Mit Mühe nur sammelte er sich einigermaßen, sagte abgebrochen: Ich gebe Dir mein Wort, daß ich nicht wußte, wer sie ist. Alle Umstände, auch der Vorname, treffen so vollkommen zu, daß ich jetzt leider keinen Zweifel übrig behalte. Oder doch übrig behalten sollte. Denn immer und immer wieder drängt sich mir die Ueberzeugung auf — sie, die ich liebe, ist nicht das Weib eines Andern. Und doch — dieser Abend dort! Und ihr Benehmen hier! Ich werde verrückt, wenn ich es etwa nicht schon bin. Der Kopf will mir zerspringen! Du hättest nur diesen Blick, dies jungfräuliche Wesen sehen sollen! Für sich fügte er hinzu: Und diese erwachende Hingebung, das Auflehnen gegen ihr Herz! Sie liebt mich — daran ist wenigstens kein Zweifel.

Besorgt blickte der Vater ihn an, fand ihn so angegriffen, daß er dies aufregende Thema für heute abbrechen wollte, nur noch eine Bemerkung machte und zwar nicht mehr in zornigem, sondern in bekümmertem Ton: Die Geschichte in der Ritterstraße kommt mir, trotz alledem, doch spanisch vor. Wenn es wirklich Aline war, die dort wohnte, so wird sie sich dazu unmöglich hergegeben haben.

Der Sohn drückte ihm schweigend die Hand. Die seinige brannte wie im Fieber.

Gern hätte der ältere Härtingen wenigstens gewußt, wie, in welcher Weise, Udo mit den Leuten in Verbindung gekommen war. Der Letztere hielt sich jedoch zum Schweigen verpflichtet. So redete der Vater denn von andern Dingen und traf die für sein Verbleiben hier nöthigen Arrangements, etwas, wozu der Sohn durchaus unfähig war. Spät erst kam der Schlaf über seine Augen. Aber er kam doch endlich nach diesem anstrengenden Tage, während er dem jungen Mann fern blieb, dieser ihn auch nicht suchte.

Im Gegentheil, nachdem er sich davon überzeugt hatte, sein Vater schlafte fest, stand Udo leise auf und verließ die Wohnung. Er wollte und mußte sich durch den Augenschein überzeugen, daß es Wahrheit sei, Aline einem Andern angehöre. Daß die Stunde dazu nicht eben eine passende sei, fiel ihm gar nicht ein.

Erst als er in der Invalidenstraße sich befand, rings mitternächtige Stille herrschte, sogar die Nachtwächter sich vor dem Schneegestöber in irgend welche Asyl zurückgezogen hatten, überkam ihn der Gedanke, daß er jetzt unmöglich in die Wohnung Einlaß begehren könne. Dennoch sah er bei dem trüben Schein der Laterne nach der Hausnummer.

Dort, das nächste Haus war's. Und vor demselben nicht einsam und regungslos wie sonst überall. Ein Gedanke an die polizeiliche Nachfrage überkam ihn — ward das Haus etwa bewacht? Leise näher tretend, gewahrte er, das sei nicht der Fall, wurde er Zeuge des Abschiedes zwischen dem, den er suchte und der alten Frau drunten in der Kellerwohnung. Sie gewahrte ihn, wie ihr Aufschrei verrieth — rasch legte er die Hand auf die Schulter des Mannes, wie um sich seiner zu versichern, wenn er fliehen wollte.

Aber er machte keinen Versuch zur Flucht, obgleich er rasch aufsprang, erkannte ihn auf den ersten Augenblick. Ruhig, wie haben nichts zu fürchten, beugte er sich zum Fenster der Kellerwohnung zurück. Dr. Härtingen von Kracht wird uns nicht verrathen. Und nun noch einmal Adieu und viele, viele Grüße an sie.

Er wandte sich zu Udo, seinen Schritt nach der Brunnstraße lenkend. Ergriffen von der Scene, der er unbemerkt beigewohnt hatte, folgte ihm der Andere.

Wo ist Aline? Wissen sie es nicht? denn zu Ihnen ging sie ja, um nicht heimzukehren. Die lebhafteste Angst bebte in seinem Ton. Wie verschieden war überhaupt der Klang dieser Stimme von dem, welchen sie sonst gehabt hatte!

Obwohl Udo's letzter Zweifel geschwunden wäre, hätte er noch einen gehabt, so dachte er in diesem Augenblick nicht an sich. Nicht heimgekehrt? wiederholte er voll Schrecken. Ich weiß nicht, wo sie ist! Was meinen Sie aber, was ihr begegnet sein könnte, Herr v. Röder-Arwinen?

Fortsetzung folgt.

Kirchennachrichten

Pulsnitz, den 2. Juli 1870.

Beerdigungen:

Den 2. Juni, Frau Johanne Rosina Müller aus Böhmen, Friedersdorf 60 J. 1 M. 15 T. alt. — Den 5. Juni, Frau Johanne Karoline

Elisabeth Ulbricht aus Mh. Dhorn 52 J. 8 M. 29 T. alt. — Den 8. Juni, Frau verw. Eva Rosina Birnstein aus Obersteina 79 J. 1 T. alt. — Den 9. Juni, Antonie Helene Kuppert von hier 14 T. alt. — Den 10. Juni, Karl Richard Barth aus Böh. Bollung 1 M. 11 T. alt. — Den 11. Juni, Moritz Emil Heinrich aus Böh. Dhorn 3 J. 4 M. 1 T. alt. — Den 11. Juni, Emilie Martha Kaiser von hier 4 W. alt. — Den 12. Juni, Frau Anna Regine verw. Seisfert aus Böh. Friedersdorf 73 J. 6 M. 3 W. — Den 15. Juni, eine todtg. Tochter dem Eduard Julius Pfühner in Obersteina. — Den 15. Juni, Johann Gottlieb Garten von hier, ein Witwer, 76 J. 6 M. 29 T. — Den 18. Juni, Carl Gottlieb Schäfer aus Böh. Dhorn 52 J. 4 M. 29 T. — Den

19. Juni, Friedrich Paul Garten aus Niedersteina 11 W. — Den 20. Juni, Frau Marie Dorothea Pollark aus M. Pulsnitz 67 J. 8 M. 19 T. — Sonntag, den 3. Juli 1870, Dom. III p. Trin. Mitfeier des Festes Mariä Heimjuchung predigt Vorm. Herr Oberpfarrer M. Richter, Nachm. Herr Diac. Kretschmar. Königsbrück, den 2. Juli 1870. Sonntag, den 3. Juli 1870. Vormittag, wird Herr Diac. Kraw, designirter Garnisonprediger der Festung Königstein, seine Abschiedspredigt halten.

Großmanns Restauration.

Sonntag und Montag, den 3. und 4. Juli ladet zum Schweinausschießen Ernst Großmann. ganz ergebenst ein
NB. Bei günstiger Witterung Sonntag, den 3. Juli von Nachmittags 4 Uhr an Concert, ausgeführt von Herrn Musikdirector Gierth. Entree nach Belieben. Abends Illumination. Mit Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten D. D.

Schützenhaus Pulsnitz.

Prämien = Kegelschießen

Sonntag, Dienstag und Freitag wozu freundlichst einladet G. W. Müller.

Photographisches Atelier.

Einem geehrten Publicum von hier und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein photographisches Atelier eröffnet habe und empfehle dasselbe zur Aufnahme von Bildern in allen Größen bei Zusicherung solider und prompter Ausführung.

Pulsnitz.

Emil Vogel.

NB. Der Salon befindet sich im Garten des Herrn Kaufmann Bruno Sieber. Aufnahmen zu allen Tageszeiten und bei jeder Witterung. D. D.

Den so beliebten

ächten Weintraubenessig

in Prima-Qualität von Gebr. Geißler in Meissen, empfehle ich geneigter Beachtung und verkaufe denselben in Gebinden à 1, ½ und ¼ Eimer sowie ausgemessen zu festen, billigsten Preisen. Bruno Sieber.

Bekanntmachung.

Die heurige Grasnutzung auf der 10 Acker großen Waldwiese an der Ziegelscheune auf Dhorner Revier soll

Sonntag, den 3. Juli d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in einzelnen Scheffeln an Ort und Stelle verkauft werden, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Dhorn, den 26. Juni 1870.

F. Frey.

Freiwillige Versteigerung.

Ich bin gesonnen mein Haus zu Niedersteina, Nr. 26, mit 2 Stuben, Obstgarten, ½ Scheffel Feld, ¼ Scheffel Wiese, im Ganzen oder Einzelnen zu versteigern. Erstehungslustige haben sich Montags, den 11. Juli, 9 Uhr, im Hause daselbst einzufinden. Gottlieb Frenzel.

Garantirt für den Erfolg!

Rusma

das beste existirende Enthaarungs-Mittel

entfernt binnen wenig Minuten jedes unnütze und mißliebige Haar ohne der Haut im Geringsten zu schaden. — Preis à Pot. 1 Thlr., nur allein ächt zu haben bei

Adolph Großmann, Pulsnitz.

Eine gut eingerichtete

Ofenöpferei

in Rammenau bei Bischofswerda ist unter angenehmen Bedingungen mit allem Zubehör auf mehrere Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt Böttcherstr. Schneider in Bischofswerda.

Eine wahre Wohlthat

für zahnende Kinder sind die bereits vielfach empfohlenen und angewendeten electromotorischen Zahnhalsbänder, die von keiner besorgten Mutter unbeachtet bleiben sollten. — à St. 10 Ng., nur allein ächt zu haben bei

Adolph Großmann, Pulsnitz.

Gute geräucherte, sowie Matjes-Heringe

empfehl

Carl Eckner.

Sensen, bester Qualität, Dachfenster, Bleirohre, Brückenwaagen, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, Wasserpflanzen, Kessel, Ofenplatten und eiserne Gartenbankgestelle

empfehl Ernst Berger, Pulsnitz.

Eine Partei lieferne ausgetrocknete Spinte-, Zoll- und Schlagbreter stehen zum Verkauf auf dem Lehngute Großnaundorf.

Fischer.

Ein Canapé ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen Polzenberg Nr. 63 in Pulsnitz.

Zum baldigsten Antritt wird ein gut empfohlener Schirmermeister für das Rittergut Glauschnitz gesucht.

Eine Unterstube ist zu vermieten Dhornerstraße Nr. 158.

Restaur. Böhmisches-Bollung

Sonntag, den 3. Juli, ladet zur Musik freundlich ein C. Käseberg.

Vorläufige Anzeige.

Ich beabsichtige Sonntag, den 31. Juli d. J. ein Schnepferschießen abzuhalten wozu im Voraus ergebenst einladet Obersteina. Gottlieb Steglich.

Zum Plinzenschmaus

und Tanzmusik, nächsten Sonntag, 3. Juli, ladet ergebenst ein Niedersteina. Carl Salomon.

Zum Bogelschießen

mit Schnepfern, nächsten Sonntag, den 3. Juli, ladet freundlichst ein Dhorn. Wilhelm Philipp.

Heute, Sonntag,

wird das längst besprochene Schnepferschießen im Einschnitte abgehalten. Anfang 4 Uhr.

Obergasthof zu Großröhrsdorf

Zum Bogelschießen, welches den 11. Juli abgehalten werden soll, ganz ergebenst ein

Bernhard Hanke.

Achtung.

Hauptversammlung des Militärvereins von Pulsnitz und Umgegend Sonntag, den 3. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr in dem Vereinslokal. Die Kameraden werden hiermit gebeten, bei Vermeidung der im § 3 der Statuten angedrohten Strafe zu erscheinen. Pulsnitz, den 27. Juni 1870. G. Köhler, Vorstand.

Eine Oberstube mit Kammer, Boden- und Bodentraum, kann Michaelis bezogen werden Schießgasse Nr. 237 in Pulsnitz.

Ein großes und ein kleines Logis ist zu miethen Polzenberg Nr. 96.

Eine Oberstube nebst 2 Kammern, Boden- und Bodentraum ist zu vermieten und sofort beziehen am Markt Nr. 1.

Eine Parierrestube nebst Küche und Kammer ist zu vermieten und vom 1. Juli an, beziehbar. Königsbrück. Reinhardt.

Eine Oberstube ist sofort zu vermieten Schmiedemeister Zanke in Königsbrück. Auch ist daselbst ein noch in gutem Stand befindliches Pferdegeschirre zu verkaufen.

Am Montag Abend wurde in der Restauration des Herrn Melchert eine Mütze vertauscht. Wir gebeten, selbige Schloßgasse Nr. abzugeben.